

THEMA DES TAGES

Dienstag
LESERFORUM

Mittwoch
HINTERGRUND

Donnerstag
SCHULE UND WISSEN

Freitag
WIRTSCHAFT

Sonnabend
STADTKULTUR

Der Fliegerhorst ist Geschichte, ganz eng mit der von Oldenburg verbunden. Mit einer groß angelegten Kampagne lädt die Stadt ihre Bürger zur Mitgestaltung des 190 Hektar großen ehemaligen Militärgeländes im Norden ein. Tausende Ideenkarten, Ausstellungen, Radtouren über einst verschlossene Flächen und nicht zuletzt Werkstätten sollen die Marschroute vorgeben, die hier in den kommenden zehn bis fünfzehn Jahren gegangen werden soll.



Blühende Landschaften

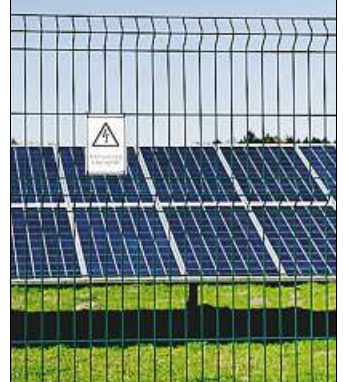
FLIEGERHORST Bürgerbeteiligung zur Umgestaltung des ehemaligen Militärgeländes

Die Natur hat sich bereits für eine Umnutzung des Fliegerhorsts entschieden und bahnt sich vielerorts ihren Weg durch den Asphalt.

BILDER: MARC GESCHONKE



Beliebt: alte Flugzeuge und Bauten als Fotomotive.



Energiereich: der rund 27 Hektar große Solarpark.

„Wahlheimat“ prangt in riesigen Lettern von Halle 10. Was einst das Staatstheater nach künstlerischem Intermezzo zurückließ, steht nun sinnbildlich für das, was irgendwann kommen mag.

VON MARC GESCHONKE

OLDENBURG – Faktenzelle, Geschichtszelle, Werkstattzelle. Abgeklebte Toiletten, bemalte Wände, ausgestopfte Vögel.

Nein, damit haben sie hier nicht gerechnet. Damals, als in eben diesen Räumen notorische Zu-Spät-Kommer, Trunkenbolde, Schläger und Rotlicht-Preller arretiert wurden, aber auch müde Kraftfahrer schlafen durften. Und heute? Ein Zellentrakt als Ausstellungsort? Für eine zivile Gestaltungswerkstatt? Für eine Zeit nach dem Jagdbombengeschwader? Lila Streifen, kunstvolle Verzierungen und bunte Männchen auf weißen Zellenwänden – das mag harter Tobak für altgediente Offiziere sein, ist aber Realität. Und Gegenwart. Und Zukunft.

Alle Möglichkeiten offen

Etwa 700 Teilnehmer zählte die erste Radtour über den Fliegerhorst am vergangenen Freitag (die **nwz** berichtete). Siebenhundert. Da musste auch Axel Müller, Leiter der Stabsstelle Fliegerhorst, kurz schlucken. Sicherlich, zur Auftaktveranstaltung der Gelände-Erkundung hatte man bei der Stadt schon mit einigen Interessenten gerechnet. Aber 700? Das, um im ortsüblichen Jargon zu verbleiben, sprengte alle Erwartungen und forderte Improvisationskünste.

Überhaupt: Die Stadt tat gut daran, der vermeintlich drögen Thematik – Wiederbelebung des alten Fliegerhorst-Geländes – derart viel Beachtung zu schenken. Der Oldenburger an sich ist halt enorm heimatverbunden. Und was in seiner Heimat geschieht, geschieht nicht ohne ihn.

In Saerbeck, das liegt bei Greven im Münsterland, erschaffen sie derzeit auf einem ehemaligen Munitionsdepot den „Bioenergiepark“. Der Fliegerhorst Venloer Heide wird zum Naturschutzgebiet, und auch für den Fliegerhorst Langendiebach gibt es große

Pläne: Logistik und Gewerbe, Sport- und Freizeitansiedlungen. Und in Oldenburg? Da könnte noch viel Größeres entstehen. Das Beste aus allem quasi. Wenn es die Bürger denn so wollen.

Naturschutz. Wohnbebauung. Gewerbeflächen. Ein neuer Stadtteil. Einer ohne gigantisches Einkaufszentrum auf grüner Wiese. „Undenkbar“, sagt Axel Müller. Denken sollten die Bürger dafür aber an Nahversorger im möglichen Quartier. Wohneinheiten wird es hier garantiert irgendwann geben, kolportiert wurden derer 450. Ob es so kommen mag, steht außerhalb jeglicher Planungen.

Shelter in Nutzung

Außen vor blieben bislang auch die Bürger. Nicht wegen etwaiger Geheimniskrämereien von Bund, Land oder Stadt, sondern bloß zum Schutze: Das Gelände ist noch nicht kampfmittelgeräumt und wird dies auch nur schrittweise – je nach Bedarf. Dabei gibt es durchaus immer wieder mal Anfragen, Bitten um Einlass. „Vor allem von ehemaligen Soldaten, die ihrer Familie das Gelände zeigen wollten“, sagt Müller. Ausnahmen gab es aber keine. Bis vielleicht auf freilaufende Rehe und behütete Schafe: Gleich mehrere Herden haben hier zwischen Flugfeld und Shelters (den auffälligen Flugzeugschutzbauten) ihr Zuhause gefunden. Gleiches gilt für die Wagenburg („ganz stressfrei“) im hinteren Teil des Geländes und auch die Pächter besagter Shelter. Denn: Jeder einzelne ist tatsächlich noch in Nutzung, wenngleich nicht mehr militärisch. Die Stadt lagert hier Fundfahräder ein, das

DER WEITE(RE) WEG

Bis zum 30. April liegen die Ideenkarten noch an öffentlichen Stellen aus, auch online können sich Bürger einbringen.

Montags bis freitags ist die Ausstellung zum Fliegerhorst in der Hauptwache an der Alexanderstraße 461 zwischen 10 und

17.30 Uhr zu besichtigen.

Vom 2. Juni bis zum 6. Juni findet die Stadtwerkstatt ebenda statt.

Geführte Radtouren werden immer dienstags um 16 Uhr angeboten. Eine Anmeldung ist zwingend nötig unter Tel. 235 36 23.

Stadtmuseum allerlei Gutes. Landwirte nutzen die Shelter beispielsweise als Unterstand für ihre Maschinen.

Sie alle wissen, was sie dürfen und was nicht. Und: Sie alle haben Verträge „mit ganz kurzen Kündigungsfristen“ unterschrieben. Soll heißen: Kommen die Bürger Oldenburgs im Zusammenspiel mit



der Stadtplanung überein, könnte es auch am Fliegerhorst recht schnell gehen. „Schnell“ bedeutet in diesem Fall: erste Bebauungspläne in drei bis fünf Jahren, die Vollentwicklung in zehn bis fünfzehn. Bis dahin dürfte sich noch viel Natur ihren Weg durch den Asphalt bahnen. Und durchaus der ein oder andere Euro der Pächter in die Bewirtschaftung fließen. So auch von IFE Erikson, die ihren Solarpark auf einer 27 Hektar großen Fläche am Flieger-

horst errichtet haben. Denn „wirtschaftlich muss es schon sein“, so Müller. Aller militärischer Romantik zum Trotz. Die Stadt lebt nicht von Geschichte allein, auch wenn manch ein Bürger dies vielleicht noch gern so hätte.

Axel Müller selbst ist zwar Ur-Oldenburger und allemal interessiert an Geschichte – aber damit eben kein Vorgestirter, sondern ein Übermorgiger. Mit Herzblut arbeiten er und seine Mitstreiter wie Dirk Schäfer für die Entwicklung des Geländes und so für glückliche Bürger. Letzteres scheint er selbst just zu sein: Strahlend schlendert Müller durch die Ausstellung in der Hauptwache, erzählt leidenschaftlich hiesige Anekdoten von der eigentlichen „Queen-Elizabeth-Fläche“, zig gewälzten Aktenordnern und frühen Plänen zur Bundesgartenschau, fährt wenig später grinsend über die alten Bahngleise und langsam zuwuchernden Wege des Fliegerhorstes. „Wissen Sie, was ich schön finde?“, sagt er dann, „diese Ruhe hier. Das ist wie beim Skifahren – man sitzt alleine im Doppelsitz des Lifts, der Schnee schluckt das allergeringste Geräusch und man ist



Scannen Sie das Bild und sehen Sie eine Fotostricke der Radtour.

Gutes erhalten

Für den „Werkraum“ im Juni wurden 1600 Oldenburger nach dem Zufallsprinzip und für einen Querschnitt der Bevölkerung zur Mitarbeit angefragt. Maximal 50 Rückmeldungen hatte man bei der Stadt erhofft. Schon jetzt sind es knappe 100. Und dann waren da noch die Radtouren...

Wohin also geht die Reise? Nun, zumindest weiter. Teil des steten Wandels und der jüngsten Geschichte ist die Unterbringung von Asylsuchenden, ein anderer der langsame Verfall so mancher Gebäudes. Einige wurden bereits abgerissen (englisches Kaufhaus, das ehemalige Barackenlager), anderen droht ein ähnliches Schicksal.

Der Tower mit Schifzug „Fürstenfeldbruck“ (einstiger Drehort für das Drama „München 72“) ist verwittert. Ein altes Kino auf dem Gelände steht unter Denkmalschutz. Was mit all diesen und weiteren Bauten geschehen soll, ist offen – eine Tendenz aber gegeben. „Zumindest die Struktur der Bebauung sollte hier auf dem Gelände erhalten werden“, sagt Axel Müller.

Die kleinen Ausstellungsräume im Zellentrakt sind da ein schönes Beispiel fürs große Ganze: Die Substanz ist die selbe wie einst, aufgehübscht jedoch durch etwas Farbe und eine charmante Idee. Waren die früheren „Insassen“ hier eingeschüchtert oder abgeschottet, kommen die Menschen heute gerne her, lassen sich von der historischen Luft inspirieren und von all den „offenen Möglichkeiten“ leiten. Blühende Landschaften? Auch das. Schon jetzt nimmt sich die Natur ihren Raum. Was sich die Bürger davon zurück zu erobern gedenken, bleibt ihnen überlassen.



Kulisse: Der Aufbau des Towers ist verwittert.



Erinnerungen: die alte Start- und Landebahn.



Untermieter: Drei von vielen Schafen auf dem Gelände.



Zugewuchert: manches Kleinod liegt auf dem Weg.



Charmant: die Fliegerhorst-Ausstellung im Zellentrakt.



Bürgerbeteiligung auf dem Rad: Axel Müller (gelbe Jacke) führte 700 Teilnehmer über das Fliegerhorst-Gelände.